

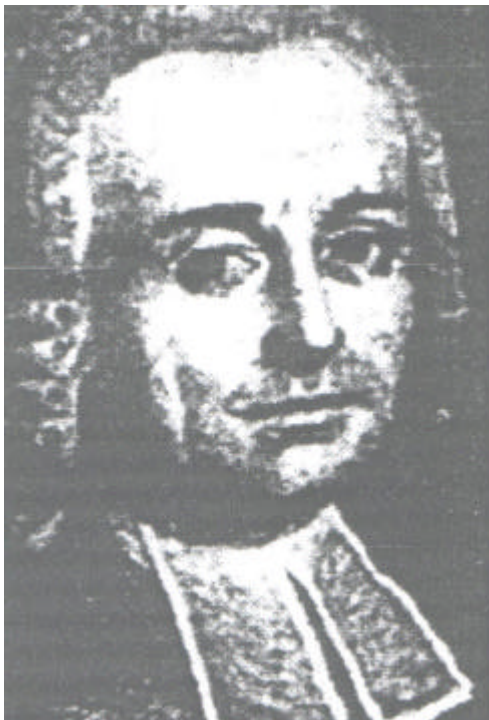


Magister Christoph Gottlob Grundig (05.09.1707 – 09.08.1780)

Pfarrer, Naturforscher, Schriftsteller

Viele bedeutende Männer, die einmal in Schneeberg wirkten, wurden leider von der Nachwelt vergessen. Das trifft auch für die Pfarrer der Stadt zu, die neben ihrem eigentlichen Amt, noch auf den verschiedensten Wissensgebieten tätig waren. Auch Christoph Gottlob Grundig, 1. Pfarrer an St. Wolfgang von 1749 - 1758 gehört zu den leider Vergessenen. Es ist einer Forschungsarbeit von Gabriele Meißner (Höckendorf bei Freiberg) zu verdanken, dass dieser Mann nicht vergessen wird.

Als Grundig 1749 nach Schneeberg kam, befand sich die Stadt in einer leichten wirtschaftlichen Erholungsphase. Die beiden Schlesischen Kriege waren beendet, sie hatten den Sachsen Niederlagen gebracht. Der große Stadtbrand 1719 und verschiedene Naturkatastrophen waren nachhaltig zu spüren. In seiner Amtszeit gab es 1750 durch Seuchen ein großes Kindersterben. Für den Turmbau von St. Wolfgang wurde 1751 eine Lotterie eingerichtet.



Christoph Gottlob Grundig wurde am 5. September 1707, als drittes von neun Kindern, in einer Dorfhainer Pfarrerrfamilie geboren. Nach häuslichem Privatunterricht besuchte er zunächst die Dresdner Kreuzschule und von 1723 bis 1727 das Freiburger Gymnasium. In seiner Gymnasialzeit machte Christoph Gottlob die Bekanntschaft des Bergrates Johann Friedrich Henckel. Jener verstand es, den Jungen für die Mineralogie zu begeistern. Ab 1728 bis 1731 studierte Grundig an der Leipziger Universität Philosophie, Geschichte, Altertumskunde, Theologie und Sprachen. Mit Empfehlung seines Leipziger Professors Pfeifer trat Grundig 1731 eine Privatlehrerstelle bei Familie von Leipziger in Eisleben an und blieb in dieser Anstellung, als die Familie 1733 nach Dresden zog. Grundig wurde Mitglied des Collegii Exegetico-Disputatorii sowie Mitglied der Predigergesellschaft an der Frauenkirche. Der knapp 30-jährige Grundig bekam 1737 die Pfarrstelle in Hermannsdorf/Inspektion Annaberg. Im gleichen Jahr heiratete er Anna Elisabeth Steinmeyer. Das Ehepaar

richtete sich in Hermannsdorf häuslich ein. Zwischen 1738 und 1748 kamen dort fünf Kinder zur Welt.

Pfarrer Grundig versah nicht nur sein Kirchenamt mit viel Hingabe, sondern widmete sich mit gleichem Eifer seinen naturwissenschaftlichen Interessen. „*Sein Amt erlaubte es ihm, seine Lieblingsbeschäftigungen fortzusetzen, daher er nicht nur unermüdet fortstudirte, sondern auch von Zeit zu Zeit seine Arbeiten durch Druck bekannter machte...*“ - seit 1747 bis 1762 unter dem Titel „*Versuche nuetzlicher Sammlungen zur Natur- und Kunstgeschichte sonderlich von Obersachsen*“ als Monatsheft bei Carl Wilhelm Fulden (Schneeberg) erschienen. Im Jahr 1749 folgte er der Berufung des Rates und der Knappschaft von Schneeberg in das Oberpfarramt, wurde Schulinspektor und erster Adjunkt. Nach neunjähriger Tätigkeit in Schneeberg ergaben sich für Pfarrer Grundig erneut berufliche Veränderungen. Im Jahr 1758 folgte er dem Ruf des Grafen von Schönburg als Pfarrer und Superintendent nach Glauchau. Nur ein Jahr später ging Grundig als Superintendent und Schulinspektor nach Freiberg. „*Als ihn nicht lange nach seinem Amtsantritte die Reihe traf, die alle Quartale gewöhnliche Bergpredigt zu halten, war es so was*





ungewöhnliches, einen Mann mit mehr bergmännischen Kenntnissen, als man in seinem Stande verlangen kann zu hören."

Verbundenheit mit der Bergpredigt und dem geistlichen Liedgut der Bergleute spiegelt sich in Grundigs Schaffen. Er setzte die Sammeltätigkeit seines gleichnamigen Onkels fort und gab 1750 unter dem Titel - „*Geistlicher Bergbau oder Sammlung von Bergbeten und geistlichen Berggesängen*“ die seinerzeit umfangreichste Sammlung geistlicher Berglieder heraus, in der sich auch sechs eigene Lieder und eine ausführliche Bibliographie befanden.

Er gehörte auch zu den Befürwortern für die Gründung der Freiburger Bergakademie 1765. Im gesamten publizistischen Wirken ist Christoph Gottlob Grundigs „*Histojisch kritisches Verzeichniß alter und neuer Schriftsteller von dem Erdboeben*“ zweifellos das Bedeutsamste. Unter dem Eindruck des Lissabonner Erdbebens von 1755, legte Grundig die weltweit erste gedruckte Fachbibliographie zu seismischen Ereignissen vor. Dieses unscheinbare Bändchen ist bis heute ein wertvoller kulturgeschichtlicher Fundus für Fachhistoriker und -bibliothekare, für Seismologen und seismologiegeschichtlich Interessierte.

Bereits mit dem Untertitel seiner Monatszeitschrift „*Neue Versuche nützlicher Sammlungen aus der Natur- und Kunstgeschichte ... von einem Liebhaber der Wunder und Werke Gottes...*“ gibt sich der Autor als Anhänger der Physikotheologie zu erkennen. Christoph Gottlob Grundig mag als Anlass für seine Veröffentlichungen vor allem die geistig-kulturelle Situation im Erzgebirge, weitab von den Zentren der deutschen oder gar der europäischen Aufklärung vor Augen gehabt haben. Seine Schriften, ... *deren größter Fehler öfters der ist, dass sie zu wenig außerhalb ihres Druckorts bekannt werden*, fanden dennoch ihr Publikum weit über lokale Grenzen hinaus.

Während der großen Hungersnot der Jahre 1771/72 setzte Superintendent Grundig einen beträchtlichen Teil seines Vermögens für Stiftungen ein. Er starb am 9. August 1780 und wurde vor dem Altar im Freiburger Dom St. Marien beigesetzt.

Christoph Gottlob Grundig hinterließ eine große Bibliothek sowie eine wertvolle Mineraliensammlung von mehr als 3.300 Stücken. Letztere war besonders in seiner Schneeberger Zeit beträchtlich gewachsen. Magister Christoph Gottlob Grundig war ein Gelehrter, dem nicht nur seine Kirchgemeinden, sondern auch Wissenschaftler und Bergleute weit über Sachsen hinaus Hochachtung und Freundschaft entgegenbrachten - „*ein Mann von angenehmer Bildung ..., von dem man sich ungern entfernte, und der eben so ungern sich von dem Umgange mit seinen Freunden losriß; ... Nie hat man ihn der Religion, der Ehrfurcht gegen die Regenten der Erde, den Pflichten der Moral ueberhaupt, bey irgend einer Gelegenheit etwas vergeben sehen. So kannten ihn nicht nur viele Grosse unseres Landes, sondern auch viele erhabene Auslaender lernten, besonders durch Veranlassung der beyden letzten Kriege, seine Verdienste kennen, und schaeetzten sie ...*“

Gekürzte Fassung der Biographie „Christoph Gottlob Grundig“ von Gabriele Meißner, 2002
Einleitung Helmut Riedel †, 2002

